

Hans Döbert



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Bildungsbericht und Bildungsmonitoring – Kriterien und Standards

Vortrag auf der Fachtagung der DGBV, Esslingen 06. März 2009

Gliederung

1. Bildungsberichterstattung als Gesamtprozess
2. Bildungsbericht als ein Produkt der Bildungsberichterstattung
3. Bildungsberichterstattung als Teil eines umfassenderen Bildungsmonitorings
4. Grundlage der Bildungsberichterstattung ist Klarheit über das Konzept von Steuerung
5. Ausgangspunkt der Bildungsberichterstattung: Verständigung über Ziele (Leitbilder), Inhalte und Problemlagen
6. Anlage und Gestaltung von Bildungsbericht bzw. Bildungsmonitoring
 - 6.1 Informationen über den konzeptionellen Rahmen und die Einordnung der aktuellen Arbeiten
 - 6.2 Darstellung von Rahmenbedingungen für Bildung in der Region/im Land
 - 6.3 Auswahl und Darstellung der Indikatoren
 - 6.4 Darstellung vielfältiger Bildungsaktivitäten und –projekte der verschiedenen Träger von Bildung
 - 6.5 Zusammenfassung und Darstellung von „Stärken und Herausforderungen (Schwächen)“
 - 6.6 Tabellenanhang
7. Strategien der Arbeit mit dem Bericht mitdenken
8. Strukturelle und personale Bedingungen

1. Bildungsberichterstattung als Gesamtprozess

Bildungsberichterstattung ein umfassender Prozess der Gewinnung, Aufbereitung, Darstellung, Verfügbarmachung und Analyse von Daten und Informationen über Bildung.

Ihr Ziel ist die Gesamtdarstellung aus der Systemperspektive. Sie

- ⑩ liefert systematische Informationen und Maßstäbe, die Aufschluss darüber geben, wie gut das Bildungssystem funktioniert, und wie es sich im Vergleich mit anderen Regionen darstellt;
- ⑩ sorgt für Transparenz im Bildungswesen;
- ⑩ schafft eine verlässliche Grundlage für eine breite öffentliche Diskussion zu Bildungsfragen;
- ⑩ bietet eine Grundlage für bildungspolitische Entscheidungen im Sinne einer wissens- (oder evidenz-)basierten Bildungspolitik;
- ⑩ gibt Impulse für Interventionen und weitere Entwicklungen im Bildungswesen einer Region.

Der große Vorteil von Bildungsberichterstattung liegt vor allem in der Darstellung wiederkehrender Informationen zum Bildungswesen in einer Zeitreihe. ***In einer solchen Darstellungen in Zeitreihe liegt der entscheidende Ansatzpunkt für Interpretation, Analyse und letztlich für die politische Bewertung der dargestellten Informationen.***

2. Bildungsbericht als ein Produkt der Bildungsberichterstattung

Der gedruckte Bildungsbericht, der in bestimmten regelmäßigen Abständen vorgelegt werden soll, ist nur ein, wenngleich das öffentlichkeitswirksamste Produkt einer Bildungsberichterstattung.

Kern des Bildungsberichts ist ein überschaubarer, systematischer, regelmäßig aktualisierbarer Satz von **Indikatoren**, die jeweils für ein zentrales Merkmal von Bildungsprozessen bzw. einen zentralen Aspekt von Bildungsqualität stehen.

Diese Indikatoren werden aus amtlichen Daten und sozialwissenschaftlichen Erhebungen in Zeitreihe ermittelt und dargestellt, wenn möglich im Landesvergleich und aufgeschlüsselt nach kleinräumlichen Einheiten (z.B. Stadtbezirken, Gemeinden usw.). Die Interpretation dieser Daten ermöglicht es, die Entwicklung des Bildungswesens nachzuvollziehen, Stärken und Schwächen zu identifizieren, die Leistungsfähigkeit von Bildungseinrichtungen vergleichend zu betrachten und somit politischen Handlungsbedarf zu verdeutlichen

Andere Komponenten sind:

Internetpräsentation

Der Bericht und wichtige ergänzende Tabellen (und wenn möglich eine Datenbank) sollten im Internet für Recherchen zur Verfügung stehen und damit breite Nutzer ansprechen. Hierzu muss eine nutzerfreundliche, interaktive Benutzungsoberfläche entwickelt und laufend gewartet werden.

Die vereinfachte Version eines Internetportals könnte – wie etwa beim US-Bericht *Conditions of Education* oder bei *Education at a Glance* – darin bestehen, Elemente der Bildungsberichte vergangener Jahre und ausgewählte Zusatztabelle ins Internet zu stellen. Die Idee, eine recherchierbare Datenbank verfügbar zu halten, geht darüber hinaus und wurde bislang nur für einzelne Erhebungsprogramme wie z.B. das *National Assessment of Educational Progress*, die sogenannte *National Report Card* für das Schulsystem der USA, realisiert.

Interaktive Kommunikationsmöglichkeiten

Vorteilhaft wäre ein Internetportal, das solche Kommunikationsmöglichkeiten eröffnet; aber auch eine zeitweilige „Hotline“ ist zu bedenken

Ergänzende und/oder vertiefende thematische Analysen (z.B. Umgang mit Behinderungen in bestimmten Bildungsbereichen, sonderpädagogische Förderung, Gewalt in Bildungsinstitutionen)

Drei Ebenen der Bildungsberichterstattung in Deutschland

1. Die nationale Bildungsberichterstattung

- Bildung in Deutschland 2006: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration
- *Bildung in Deutschland 2008: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I* (vgl. W. Bertelsmann Verlag und www.bildungsbericht.de)

Die konzeptionelle Basis der nationalen Bildungsberichterstattung in Deutschland ist durch drei wesentliche Grundzüge geprägt:

- (1) durch ein Verständnis von Bildung, das die individuelle Ebene ebenso einschließt wie die gesellschaftliche,
- (2) durch die Orientierung am Leitgedanken „Bildung im Lebenslauf“ und
- (3) durch einen stringenten Indikatorenansatz - bei gleichzeitiger schwerpunktmäßiger Darstellung eines besonderen Problembereichs auf datengestützter Basis.

2. Bildungsberichte in den Ländern

Länder-Bildungsberichte liegen vor für:

- Schleswig-Holstein
- Bayern
- Baden-Württemberg
- Sachsen

Demnächst werden folgen: Berlin-Brandenburg, Hamburg
(Zeitweilige Arbeitsgruppe der „Länderverantwortlichen für
Bildungsberichterstattung“ unter Federführung der Qualitätsagentur des
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, München (Hr. Schießl) und
des DIPF (Döbert))

3. Regionale Bildungsberichterstattung

- Bisherige kommunale Berichte: Augsburg, Freiburg i.B., Dortmund, München, Offenbach, Ravensburg, Tübingen; demnächst: Emsland, Köln, Nürnberg u.a.
- „Machbarkeitsstudie“ des BMBF zur „Regionalen Bildungsberichterstattung“
- Konzept für eine „Kommunales Bildungsmonitoring“ in „Lernen vor Ort“
(Döbert/Weishaupt)

Was sind Komponenten eines kommunalen Bildungsmonitorings?



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation



Vorschlag:

Ein kommunales Bildungsmonitoring könnte sich daher generell aus folgenden

Quellen speisen bzw. aus folgenden Komponenten bestehen:

- Analyse wesentlicher Rahmenbedingungen für Bildung in einer Region, unter denen Bildung stattfindet und die umgekehrt Bildung mit beeinflussen. Zu solchen Rahmenbedingungen gehören insbesondere: Besonderheit der Region (z.B. Landkreis mit Schwerpunkt Agrarwirtschaft, Großstadt mit hohem Migrantenanteil, Stadt im Ballungsgebiet); Bevölkerungssituation (z.B. Einwohnerzahl nach Altersgruppen, Migrantenanteil, demografische Entwicklung); wirtschaftliche Infrastruktur (z.B. prägende wirtschaftliche Struktur der Region nach Branchen, Ausbildungsbetriebe, BIP pro Einwohner, Steuereinnahmen); Situation der Kinder und Jugendlichen (z.B. Anteil der jeweiligen alterstypische Bevölkerung (bes. 3-25 Jahre), Kinder und Jugendliche in Risikolebenslagen, Jugendarbeitslosigkeit); Beschreibung der regionalen „Bildungslandschaft“ (z.B. institutionelle Angebote über alle Bildungsbereiche, verschiedene Träger von Bildungsmaßnahmen, öffentlich – privat, Einrichtungen in konfessioneller Trägerschaft usw.). Die entsprechenden Informationen möglichst nicht als Indikatoren darstellen, dafür mit Indikatoren verknüpfen.
- Darstellung weniger zentraler „Kernindikatoren“ auf der Grundlage von Daten der amtlichen Statistik ergänzt um die in einer Region verfügbaren und gepflegten Daten für alle Bildungsbereiche von der frühkindlichen Bildung bis zur Erwachsenenbildung, um der Perspektive von „Bildung im Lebenslauf“ zu entsprechen.
- Zusammenstellung, Systematisierung und Aufbereitung von – regional verfügbaren – Projekten und Ergebnissen von (individuellen) pädagogischen Förder- und Unterstützungsprogrammen verschiedener Formen, z.B. Formen ganztägiger Bildung und Betreuung im Kindes- und Jugendalter, Maßnahmen zur besonderen Förderung bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher; Maßnahmen der Sprachstandsfeststellung und der Sprachförderung, Förderung besonderer Begabungen und Talente usw. aus Einschulungsuntersuchungen oder Sprachstandserhebungen meist aus individualdiagnostischen Verfahren gewonnen. Lassen sich z.B. solche Daten und Informationen für Analysen auf der Ebene einzelner Institutionen (über entsprechende Zuordnungen) nutzen?

- Darstellung von Maßnahmen und Ergebnissen der Qualitätsentwicklung (wie die Veröffentlichung von Berichten interner und externer Evaluationen auf Internetseiten von Bildungseinrichtungen, Projekte zur Schaffung von Bildungsnetzwerken, außerschulische Förder- und Unterstützungsangebote usw.). Zu klären wäre, wie perspektivisch auch Schulleistungsdaten (Ergebnisse von Vergleichsarbeiten oder Kompetenztests u.ä. einbezogen werden können. Hier wären aber auch Fragen des Datenfeedbacks angesprochen; z.B. welche Auskunftsinteressen und –notwendigkeiten bestehen für Schulen mit Bezug auf die kommunalen Akteure? Klassen- und schulspezifische Rückmeldungen von Vergleichsarbeiten bzw. Lernstandserhebungen dienen vor allem der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie sind somit nicht für „Ranking-Szenarien“ von Einzelinstitutionen gedacht. Kommunale Schulämter haben aber ein bestimmtes Interesse an solchen Daten.
- Inhaltliche Beschreibung und Darstellung der Vielfalt an Bildungsaktivitäten der verschiedenen Träger von Bildungsinstitutionen und –maßnahmen in einer Region, einschließlich der non-formalen Bildung und des informellen Lernens. Hier könnte das gesamte Bildungsgeschehen in einer Region transparent gemacht und zugleich das dabei gezeigte Engagement und die erbrachten Leistungen gewürdigt werden.
- Vertiefende problemfokussierte Analysen und Darstellungen zu speziellen thematischen Aspekten in einer Kommune (z.B. zu solchen pädagogischen Fragen wie Gewalt oder Disziplin in der Einrichtung oder zu wichtigen Rahmenbedingungen der Qualitätsentwicklung wie die Eigenverantwortlichkeit von Bildungseinrichtungen). Diese Komponente sollte über die indikatoren- bzw. datengestützten Teile hinaus über weitere, aus der kommunalen Perspektive besonders relevante Problembereiche informieren.

Zweck, Grenzen und Inhalte eines Bildungsberichts

Ziel einer regelmäßigen und aussagefähigen Bildungsberichterstattung ist die Dauerbeobachtung des Bildungssystems einer Region auf der Grundlage zuverlässiger Daten, die es gestatten, aktuelle Zustände aus der **Systemperspektive** zu beurteilen sowie Entwicklungen im Zeitverlauf aufzuzeigen und empirisch zu beschreiben.

Bildungsberichte werden als fester Bestandteil eines **umfassenderen Bildungsmonitorings** inzwischen weit verbreitet erstellt.

Bildungsberichte sind nach unterschiedlichen Kriterien erarbeitete systematische Zusammenstellungen, die im Sinne einer evaluativen Gesamtschau über alle bzw. wesentliche Aspekte des jeweiligen Bildungssystems bzw. einzelne seiner Bereiche informieren.

Grenzen der Bildungsberichterstattung:

- Bildungsberichterstattung ist systemorientiert, keine Berücksichtigung von individuellen Entwicklungen und Spezifika
- unterschiedliche Indikatoren sind selten kombinierbar; „Wechselwirkungen“ werden lediglich zwischen den Basisdaten eines Indikators und unterschiedlichen Hintergrund-variablen berücksichtigt und rein deskriptiv dokumentiert
- Fragen nach Ursachen und Wirkungszusammenhängen können indikatorenbasiert häufig nicht beantwortet werden
- Bildungsberichterstattung ist „analytisch“ im Sinne vielseitiger Vergleichs- und Bewertungsmöglichkeiten, **nicht kausal-analytisch**

3. Bildungsberichterstattung ist Teil eines umfassenderes Bildungsmonitorings

Ein **Bildungsmonitoring** ist die kontinuierliche, datengestützte Information von Bildungspolitik und Öffentlichkeit über Rahmenbedingungen, Verlaufsmerkmale, Ergebnisse und Erträge von Bildungsprozessen. Es macht das Bildungsgeschehen in der Gesellschaft bzw. in der jeweiligen Region transparent und ist damit Grundlage für Zieldiskussionen, politische Entscheidungen, Bildungsplanung, Rechenschaftslegung und öffentliche Diskussion. Im Zentrum eines Bildungsmonitoring steht die Arbeit der Institutionen des Bildungswesens, von der Kinderkrippe bis zur Weiterbildung im Erwachsenenalter.

Durch einen solchen institutionalisierten Beobachtung- und Analyseprozess auf der Basis empirisch gesicherter Daten soll „Steuerungswissen“ generiert bzw. erweitert und „Steuerungshandeln“ begründbarer und zielgerichteter gestaltet werden.

Im Wesentlichen drei Funktionen:

- die Funktion der Beobachtung, Analyse und Darstellung wesentlicher Aspekte eines Bildungswesens,
- die Funktion der Systemkontrolle vor allem mit Blick auf Leistungsmaßstäbe (Benchmarks) sowie
- die Funktion der „Systemdiagnostik“, indem Entwicklungen und Problemlagen identifiziert werden.

Bildungsmonitoring auf verschiedenen Ebenen:

Das in Deutschland bestehende „System“ des Bildungsmonitoring folgt im Prinzip den Ebenen und Verantwortlichkeiten für die Steuerung und Verwaltung des Bildungswesens, nämlich Bund, Länder, Kommunen und einzelne Bildungseinrichtungen. Während es auf Bundes- und Länderebene im Wesentlichen bereits ein etabliertes Bildungsmonitoring gibt, ist dieses auf der Ebene der Kommunen und der einzelnen Bildungseinrichtungen im Entstehen.

Bildungsmonitoring auf nationaler Ebene:

...basiert auf einer Vielzahl von Datenquellen:

- hierzu gehören der gesamte Bereich der amtlichen Statistik, neuerdings z.B. mit individualisierten Angaben zur Kinder- und Jugendhilfe,
- Untersuchungsreihen in einzelnen Bildungsbereichen wie z.B. die HIS-Studierendenbefragungen oder internationale Erhebungen wie der Adult Education Survey (AES)
- das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und von der Bundesregierung geförderte nationale Bildungspanel wird zukünftig auch repräsentative Daten zu Bildungsverläufen im Längsschnitt bereitstellen,
- die nationale Bildungsberichterstattung

Für den **Schulbereich** hat die Ständige Konferenz der Kultusminister in Deutschland (KMK) im Sommer 2006 eine Gesamtstrategie zum Bildungsmonitoring beschlossen. Deren Hauptkomponenten sind:



- ⑩ internationale Schulleistungsuntersuchungen,
- ⑩ zentrale Überprüfung des Erreichens der Bildungsstandards in einem Ländervergleich (in der 3., 8. und 9. Jahrgangsstufe),
- ⑩ Vergleichsarbeiten in Anbindung an die Bildungsstandards zur landesweiten Überprüfung der Leistungsfähigkeit einzelner Schulen und
- ⑩ die bereits genannte gemeinsame Bildungsberichterstattung von Bund und Ländern.

Alle diese Komponenten sollen Vergleichbarkeit und Qualität sichern sowie Wettbewerb und die notwendige Mobilität ermöglichen.

Es erscheint daher geradezu folgerichtig, dass sich auch Kommunen Gedanken über ein spezifisches kommunales System des Bildungsmonitoring machen: Als Grundlage für die regionale Beobachtung, Steuerung und Qualitätsentwicklung des Bildungswesens in einer Kommune sollte ein umfassendes Bildungsmonitoring als integriertes Berichtswesen von Bildungsverläufen vor Ort gemeinsam von Kommunen und Ländern entwickelt werden (vgl. Aachener Erklärung des Deutschen Städtetags anlässlich des Kongresses „Bildung in der Stadt“ am 22./23. November 2007).

4. Grundlage der Bildungsberichterstattung - Klarheit über das Konzept von Steuerung



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Verantwortliche in der Bildungspolitik und in der Bildungsadministration steuern Bildung teils direkt, teils indirekt durch Setzung von Rahmenbedingungen für die individuellen Entscheidungen der Bildungsteilnehmer.

Bildungsberichte bieten Potenzial für die Steuerung im Bildungswesen vor allem durch

- die Problemanalyse,
- die Bereitstellung von Informationen zu ausgewählten Steuerungsaspekten,
- die Darstellung intendierter und nicht-intendierter Folgen von ergriffenen oder nicht ergriffenen Steuerungsmaßnahmen,
- die empirisch fundierte Aufbereitung von steuerungsrelevanten Informationen, die nachhaltige Problembereiche oder zeitweilig öffentlich bewegende Probleme thematisieren.

5. Ausgangspunkt von Bildungsberichterstattung und Bildungsmonitoring: Verständigung über Ziele, Inhalte und Problemlagen

Ziele von Bildung

Bildungsberichterstattung und Bildungsmonitoring sollten nicht bloß Daten über institutionalisierte Bildungsangebote und deren Nutzung zur Verfügung stellen, sondern umfassender nach den Chancen von Menschen, sich kulturelle Traditionen und Wissensinhalte anzueignen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und so eigenverantwortlich ihr Leben in Partnerschaft und Familie zu gestalten, beruflichen Ansprüchen gerecht zu werden sowie aktiv am sozialen und politischen Leben teilzunehmen, fragen.

Genau dies ist mit dem Begriff der *Bildung* gemeint. Bildung ist insofern ein Prozess, den **jeder Einzelne** und sein soziales Umfeld zu gestalten hat.

Bildungswege zu eröffnen, entsprechende Angebote formaler und non-formaler Art zu gestalten und vorzuhalten, personelle und materielle Ressourcen bereitzustellen, verbindliche Bildungsziele zu setzen sowie die Qualität von Bildungsinstitutionen zu sichern sind hingegen **gesellschaftliche Aufgaben**, an denen – je nach Bildungsbereich – Kommunen, Länder und/oder der Bund, aber auch nicht-staatliche gemeinnützige und gewerbliche Anbieter beteiligt sind.

Wichtige Inhalte:

- Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten (Kompetenzen)
- Bildungs- und Ausbildungsabschlüsse
- Pädagogischen Personal und seine Professionalisierung
- Angebote und Nutzung von Kindergärten, Schulen, Ausbildungsplätzen usw.
- Übergänge
- Qualität von Bildung, Qualitätssicherung, Evaluation sowie „querliegende“ Themen wie
 - ▶ Chancengleichheit, unabhängig von Geschlecht, Migrationshintergrund, sozio-ökonomischer Hintergrund, Alter, Region ...

Besonders wichtig: eine regionale Bildungsberichterstattung (Land, Kommune) hat günstigere Chancen, daten- bzw. indikatorengestützte Informationen zur Qualität der Arbeit im Bildungswesen und insbesondere zur Gestaltung von Bildungsprozessen darzustellen (im Vergleich zur nationalen BBE)!

Kriterien für die Auswahl der Inhalte:

- die *in einer Region verfolgten Ziele von Bildung,*
- die *Orientierung an aktuellen Problemen und Fragestellungen des Bildungswesens, die aus verschiedenen Aspekten heraus bedeutsam sein können (z.B. „öffentliche Aufgeregtheiten“)*
- die *Relevanz für bildungspolitische Steuerungsfragen*
- die *Verfügbarkeit und Aussagefähigkeit von Daten.*

**Zwischenresümee: „Stellenausschreibung -
Kriterien und Anforderungen an eine Mitarbeiterin/einen Mitarbeiter, die/der
ständig an der Bildungsberichterstattung/Bildungsmonitoring arbeitet“**

„ Gesucht wird ein fleißiges Wunderwesen, das auch mit wenig verwertbaren Informationen umzugehen weiß, das trotz weitgehend reglementierender politischer Vorgaben einen guten regionalen Bildungsbericht macht, chronische besserwisserische Kritik erträgt, mit wenig Unterstützung auskommt, gewaltige Mengen an Daten und Papier umwälzt und in Doppelschichten arbeitet. Er oder sie wird alle Freiheiten im Rahmen der sehr engen Vorgaben haben, darf weder viel Geld kosten, noch sich in die inneren bildungspolitischen Angelegenheiten einer Region einmischen, noch eine Schule, die Lehrkräfte oder andere an Bildung Beteiligte gegen sich aufbringen.“

Angelehnt an: Evens, R.: Education Week, April 12, 1995;

6. Anlage und Gestaltung von Bildungsbericht bzw. Bildungsmonitoring:

6.1 Informationen über den konzeptionellen Rahmen und die Einordnung der aktuellen Arbeiten

Zwei Beispiele aus dem Bericht von Freiburg:

„Der Bericht wird durch Informationen eröffnet, die die Indikatoren in den Kontext kommunaler Rahmenbedingungen für Bildung in Freiburg stellen. Dazu werden grundlegende Aspekte der wirtschaftlichen Infrastruktur, der Bevölkerungssituation, insbesondere unter den Aspekten der demografischen Entwicklung und der Entwicklung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, sowie der Bildungsinfrastruktur in Freiburg beschrieben.“

„Der Bericht soll jedoch sukzessive ausgebaut werden. Denkbar ist, schon im nächsten Bildungsbericht den Übergang in die berufliche Bildung aufzunehmen. Perspektivisch sollen auch Fragen der Hochschulentwicklung sowie der Entwicklung der Erwachsenenbildung in Freiburg berücksichtigt werden. Angestrebt wird damit eine Darstellung von Bildung im Lebenslauf.“

In einem einleitenden Abschnitt sollte verdeutlicht werden:

- ***Worin die konzeptionelle Idee besteht***

(Darstellung von Rahmenbedingungen für Bildung, ausgewählte Indikatoren aus allen Bildungsbereichen – „Bildung im Lebenslauf“, sonstige Projekte, Aktivitäten verschiedener Träger o.ä.)

- ***Was davon wie schrittweise umgesetzt wird***

(z.B. Auswahl der Bildungsbereiche, Begründung für Auswahl der Indikatoren, Auswahl der **nicht**-indikatorengestützten Berichtsteile)

- ***Wie es weitergehen soll*** (um welche Bildungsbereiche soll der Bericht sukzessive erweitert werden; welche Indikatoren sollen als Kernindikatoren dauerhaft dargestellt werden, welche sollen neu hinzu kommen)

- ***Welche weiteren, ergänzenden Informationsmöglichkeiten bestehen***

(z.B. andere Berichte, Internetpräsentation des Bildungsberichts und ergänzender Tabellen, Datenbank, Ergebnisberichte von Projekten)

6.2 Darstellung von Rahmenbedingungen für Bildung (in einer Region)

Vorteilhaft wären Angaben zu:

- Besonderheit der Region (z.B. Landkreis mit Schwerpunkt Agrarwirtschaft, Großstadt mit hohem Migrantanteil, Stadt im Ballungsgebiet oder in der „Rheinschiene“)
- Bevölkerungssituation (z.B. Einwohnerzahl nach Altersgruppen, Migrantanteil, demografische Entwicklung)
- Wirtschaftliche Infrastruktur (z.B. prägender wirtschaftliche Struktur der Region nach Branchen, Ausbildungsbetriebe, BIP pro Einwohner, Steuereinnahmen)
- Situation der Kinder und Jugendlichen (z.B. Anzahl der jeweiligen alters-typische Bevölkerung (bes. 3-25 Jahre), Kinder und Jugendliche in Risikolebenslagen, Jugendarbeitslosigkeit)
- Beschreibung der regionalen „Bildungslandschaft“ (z.B. institutionelle Angebote über alle Bildungsbereiche, verschiedene Träger von Bildungsmaßnahmen, öffentlich – privat; *Beispiel Landkreis Ravensburg: Jugendberufshilfeprojekt*)

Beispiel Freiburg: Demografische Entwicklung



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Altersstrukturentwicklung 2003-2020

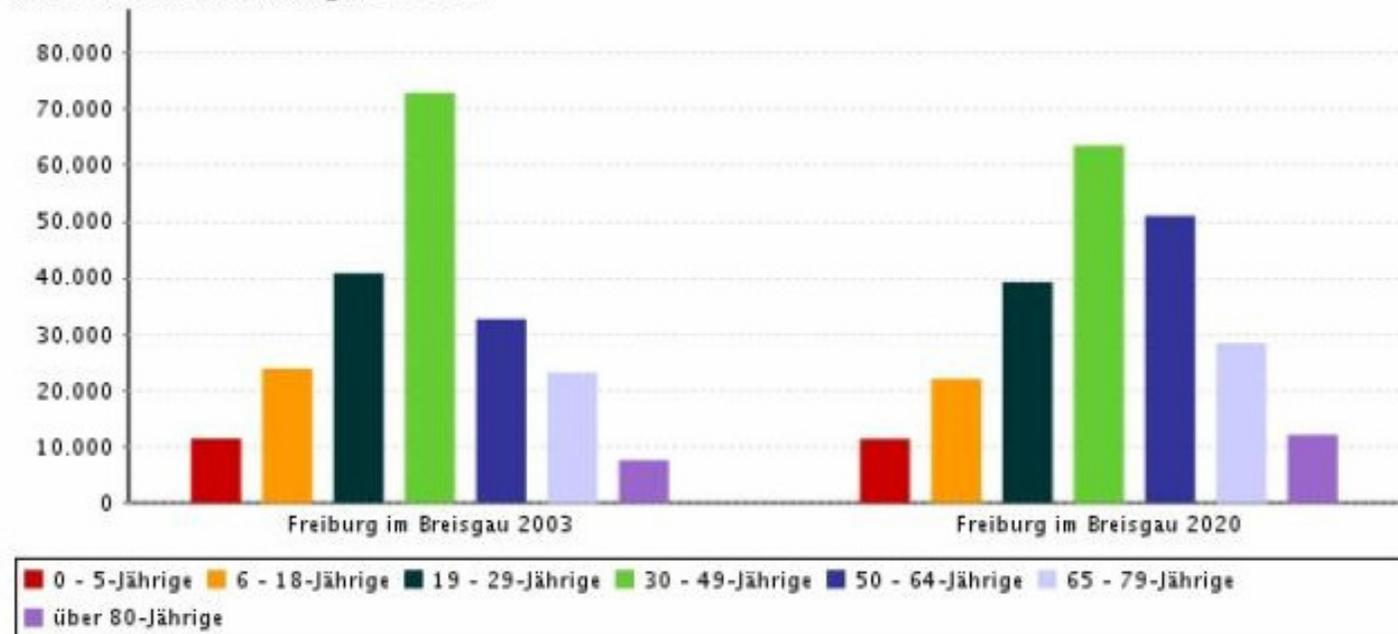
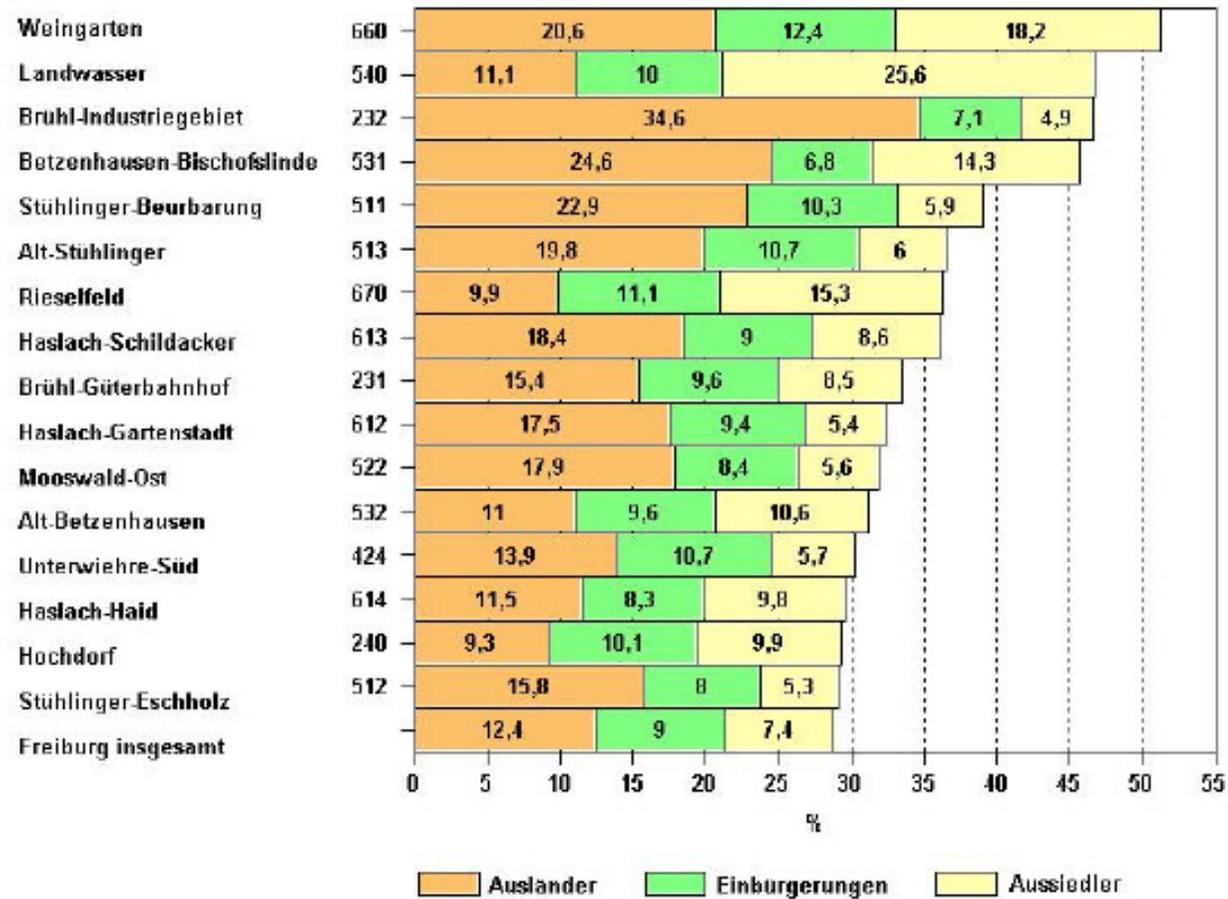


Abb. 1.2.2: Stadtbezirke mit überdurchschnittlichen Migrationsanteilen in Freiburg i. Br. 2008 (in %)



Quelle: Amt für Bürgerservice und Informationsverarbeitung der Stadt Freiburg, Peter Höfflin, aus einem Vortrag zum Thema „Menschen mit Migrationshintergrund in Freiburg“ am 17.04.2008

6.3 Auswahl und Darstellung der Indikatoren



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Für die regionale Bildungsberichterstattung könnte - analog zur nationalen BBE - unterschieden werden zwischen:

Ständig zu berichtenden Indikatoren: werden regelmäßig dargestellt, hohe bildungspolitische Wertigkeit und Kontinuität, besondere Verschränkung mit den Grundsätzen der Bildungsberichterstattung, zentrale Indikatoren für Input, Prozess und Output, direkte Darstellung in Zeitreihe

In bestimmten Abständen berichtete Indikatoren: ergänzen und präzisieren Informationen dort, wo dies für Bildungspolitik und Öffentlichkeit von Interesse ist (behandeln eher „aktuellere“ Themen), keine regelmäßige Berücksichtigung, eher indirekte Zeitreihe durch Datenfortschreibung

Indikatoren könnten sein:



- a. Bildungsbeteiligung, Bildungsangebote und ihre Nutzung
- b. Angebote frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung
- c. Nutzung von Angeboten frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung sowie Qualität frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung
- d. Übergang in die Schule
- e. Übergänge und Wechsel im Schulwesen
- f. Besuche von Förderschulen und Förderbedarfe
- g. Wiederholer und Abbrecher
- h. Ganztägige Bildung und Betreuung im Schulalter
- i. Angebote der Kinder- und Jugendarbeit; Mitwirkung in Vereinen und Nutzung non-formaler Bildungsangebote
- j. Schulabschlüsse
- k. Qualität schulischer Arbeit (Kompetenzen, Ergebnisse externer Evaluationen usw.)
- l. Ausbildungsanfänger in der beruflichen Ausbildung
- m. Angebote und Nutzung in der dualen Ausbildung
- n. Art und Anzahl der Hochschule sowie Studienanfänger (in/aus der Region)
- o. Studiendauer, Studienabbruch und Quote der Absolventen
- p. Teilnahme an Weiterbildung (z.B. in Volkshochschulen)
- q. Berufliche/arbeitsmarktbezogene Weiterbildungsangebote (von Unternehmen)
- r. Personal im Bildungsbereich

6.4 Darstellung vielfältiger Bildungsaktivitäten und -projekte der verschiedenen Träger von Bildung



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Warum reichen Indikatoren nicht aus?

Indikatoren zeigen letztlich nur, wie sich das Bildungswesen und die einzelnen Bereiche hinsichtlich ausgewählter Merkmale entwickeln. Für vertiefende Ursachenanalysen einzelner Bereiche und ihres Zusammenwirkens sind weitere Daten und Einsichten erforderlich.

Zugleich stellen Indikatoren nur einen (datenmäßig abgesicherten) Ausschnitt aus dem Gesamtgeschehen von Bildung dar!

In jedem Bericht sollten über die indikatoren- bzw. datengestützten Teile hinaus stets auch weitere bildungspolitisch besonders relevante Problembereiche behandelt und dargestellt werden, die nicht (oder noch nicht) in Form von Indikatoren fassbar sind. Hier können auch Beschreibungen von Maßnahmen und Arbeitsschritten, Aktivitäten von Bildungsträgern usw. eingehen. In diesem Teil könnten damit wesentliche Entwicklungsfelder des Bildungswesens in einer Region thematisch breiter aufgegriffen, Optionen für eine qualitätsorientierte Weiterentwicklung diskutiert und damit der spezifische regionale Zuschnitt des Bildungsberichts gestärkt werden. Und schließlich sollte auch die Vielfalt der Aktivitäten der verschiedenen Träger von Bildung einen würdigenden Platz finden. 26

6.5 Zusammenfassung und Darstellung von „Stärken und Herausforderungen (Schwächen)“

Mit dem Auftraggeber ist zu klären

- wo eine Zusammenfassung platziert wird?
- ob eine Darstellung von „Stärken und Schwächen“ gewünscht ist?

Beispiel Freiburg:

„Die hier im Einzelnen dargestellten Indikatoren machen zugleich aber auch auf Handlungsfelder aufmerksam, die Herausforderungen für die weitere politische und pädagogische Arbeit in Freiburg darstellen. Zu ihnen gehören vor allem die Folgenden:

- Die Analyse des Übergangs von der Grundschule auf die weiterführenden Schularten in Freiburg macht deutlich, dass Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft mehrheitlich auf die Hauptschule und nur zu geringen Anteilen auf das Gymnasium übergehen.*
- Insgesamt wechseln eher wenige Schülerinnen und Schüler die nach dem Ende der 4. Klasse gewählte Schulart. Wenn die Schulart in Freiburg gewechselt wird, dann überwiegend von höher qualifizierenden Schularten auf niedriger qualifizierende, also vom Gymnasium zur Realschule bzw. von der Realschule zur Hauptschule.*
- Die Quote der Schulerinnen und Schüler, die in Freiburg nicht versetzt werden, liegt in allen Schularten zum Teil deutlich über dem Landes-durchschnitt.*
- Ein Viertel aller ausländischen Schülerinnen und Schüler verlassen in Freiburg die Schule ohne zumindest den Hauptschulabschluss erreicht zu haben.“*



6.6 Tabellenanhang (Beispiel Freiburg)

2.1 Qualität frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Tab. 2.1.1A: Tageseinrichtungen für Kinder in Freiburg i. Br. und Baden-Württemberg in den Jahren 2006 und 2007 nach Trägergruppen (in %)

	2006		2007	
	Freiburg.	Baden-Württemberg	Freiburg	Baden-Württemberg
Öffentliche Träger	13,7	42,8	13,9	42,6
Nicht-konfessionelle Träger	47,2	12,1	48,2	12,8
Konfessionelle Träger	39,1	45,1	38,0	44,6

* Stichtag der Erhebung ist der 15.03.

Quelle: Statistische Landesämter: Kinder in Kindertageseinrichtungen 2006 und 2007; Auswertung der Mikrodaten durch die Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsdatenzentrum der Länder

Tageseinrichtungen für Kinder in Freiburg i. Br. in den Jahren 2006 und 2007 nach Trägergruppen (Anzahl; in %)

	2006*		2007	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Öffentliche Träger	22	13,7	23	13,9
Nicht-konfessionelle Träger	76	47,2	80	48,2
Konfessionelle Träger	63	39,1	63	38,0
Gesamt	161	100,0	166	100,0

* Stichtag der Erhebung ist der 15.03.

Quelle: Statistische Landesämter: Kinder in Kindertageseinrichtungen 2006 und 2007; Auswertung der Mikrodaten durch die Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsdatenzentrum der Länder

7. Strategien der Arbeit mit dem Bericht bzw. dem Monitoring mitdenken

Mit den Ergebnissen eines Bildungsberichts muss gearbeitet werden: Bildungsberichte sollen die Verantwortlichkeit fördern und zum Handeln befähigen, und zwar mit Hilfe von Daten. Die Zahlen müssen interpretiert und analysiert werden, Handlungsfelder zur Qualitätssteigerung und –sicherung sind zu identifizieren, Zusammenhängen muss nachgespürt werden, das Notwendige und – bei einiger Anstrengung – Mögliche ist zu verwirklichen.

Leitgedanke der Arbeit sollte sein, alle für Bildung Verantwortlichen und an Bildung Beteiligten in ihrem Gestaltungs- und Verantwortungsbereich in das weitere Handeln einzubeziehen.

Bewährt haben sich:

- Angemessene Formen der Präsentation des Berichts
- Information der Medien und einer breiten Öffentlichkeit
- Auswertungskonferenzen o.ä. aller an Bildung Beteiligten in kleinräumigen Körperschaften (z.B. Stadtbezirken, Gemeinden, Problemzonen)
- Gespräche und Workshops mit den für die jeweils identifizierten Problembereiche Zuständigen (z.B. Schulleiterinnen und Schulleiter einer bestimmten Schulart)

8. Strukturelle und personale Bedingungen

Drei wichtige strukturelle Bedingungen:

- Netzwerk aller an Bildung in einer Region Beteiligten und Verantwortlichen schaffen (z.B. Steuerungsgruppe)
- Datenzugang und Datenpflege sichern (enger Kontakt zum Statistischen Landesamt und den kommunalen Statistikern; Koordinierung und Pflege der regional erhobenen Daten)
- Arbeiten kontinuierlich anlegen (also nicht erst, wenn ein Bericht gemacht werden muss)

Personelle Bedingungen:

- Mindestens eine Person (besser noch zwei), die kontinuierlich die Arbeiten am Bericht führt und koordiniert (erforderl.: Kenntnis im Umgang mit Daten, in der Arbeit mit Excel und Abbildungen, Wissen über die Bildungslandschaft der Region usw.)
- Externe Expertise (spätestens zum „Gegenlesen“) einholen



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Und nicht zuletzt:

**Bildungsberichterstattung und Bildungsmonitoring
sollen auch dazu beitragen....**

**...auf allen Ebenen des Bildungswesens
immer schön realistisch zu bleiben!**



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation





DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

DIPF, AE Steuerung und Finanzierung des
Bildungswesens

Prof. Dr. Hans Döbert

Warschauer Straße 34-38

10243 Berlin

030.293360 - 14

doebert@bbf.dipf.de